

und damals ist der Husten gemeiniglich trocken und pfeifend.

Erkennt man dieses nun aus vorhergegangenen Ursachen, aus vorigen und izzigen Zufällen, dann ist der Kranke auf eben die Art zu behandeln, wie bey der Lungenentzündung in diesem Falle angerathen wird.

Oft entsethet der Dampf von einer Überladung des Magens oder von Blähungen; In dem ersten Falle helfen Brech- oder abführende Mittel, in dem andern aber solche wie No. 117. 130. 160.

Man muß deswegen bey Leuten, die mit dem Dampfe behaftet sind, allezeit genau acht haben, daß sie nie den Magen überladen, oder unverdauliche, blähende Speisen zu sich nehmen, und immer offenes Leibes sind.

Dauert der Lungendampf sehr lange und heftig, dann folget gemeiniglich eine unheilbare Brustwassersucht.

Von der Brustwassersucht.

Es entsethet die Brustwassersucht, wenn in einer oder beyden Brusthöhlen sich ein wässerichtes Wesen anhäufet.

Diese Krankheit wird anfangs selten erkannt, sie schleichet sich gemeiniglich unvermerkt und ganz langsam

langsam ein, und wird sie endlich kennbar, dann hat das Uebel meistens schon zu sehr überhand genommen, und wird sehr oft unheilbar, besonders wenn zu gleicher Zeit in der Lunge ein anderer Fehler noch ist.

Wenn Leute häufig und am ganzen Leibe schwitzen, sich dann erkälten, und den Schweiß gählig zurücktreiben, so wird sehr oft dadurch die Brustwassersucht verursacht, am öftesten aber ist sie eine Folge von langwierigen Lungen- und Brustkrankheiten.

Die mit der Brustwassersucht behafteten Kranken husteln immer trocken, oder wenn sie auch einen Auswurf hervorbringen, so ist selber nur wässericht und schäumend, reden sie lange oder etwas heftiger, gehen sie etwas länger spazieren, oder steigen auch nur über eine kleine Anhöhe, oder machen eine andere beträchtlichere Bewegung, dann kommen sie gleich außer Athem, und können nicht fortsetzen; sie können niemals frey und tief einathmen, sehen aus, und schöpfen auch immer so Athem wie jene Leute, die nach vielem Laufen oder heftiger Bewegung gänzlich abgemattet sind; begeben sie sich zu Bette, und fangen zu schlafen an, dann werden sie bald und gähe von einer erstickenden Bangigkeit überfallen, sie erwachen, stehen eilends auf, eröffnen die Fenster, suchen Luft und Linderung; und wenn in beyden Brusthöhlen häufiges Wasser ist, so können sie niemals gerade aus liegen, sondern sie müssen sitzen,

oder den Kopf und die Brust mehr als gewöhnlich erhoben halten, ist aber das Wasser nur in einer Höhle, dann liegen sie auf der kranken Seite ziemlich leicht, wenden sie sich aber auf die gesunde, dann entsteht alsogleich eine grosse Aengstigung und gewaltiger Husten; Bisweilen schwellen solchen Kranken die Füße, und dann schöpfen sie um vieles leichter Athem, fällt aber diese Geschwulst wiederum, dann wird gleich darauf auch wiederum der Athem übler, manchmal schwillt ein oder der andere Arm, oder beyde zugleich, oft auch werden diese Theile schlapp, unempfindlich oder lahm, einigemal aber merket man ein Schlottern in der Brust, und wenn solche Kranke aufrecht stehen, so empfinden sie eine Schwere, und Spannen auf dem Zwerchfelle, die Rippenweichen schwellen ihnen auf, und es erhebt sich der ganze Bauch, besonders aber in der obern Gegend, das Einathmen ist damals freyer, hierdurch wird aber fast allezeit ein spannender Schmerz sowohl am Rücken als am Ende des Brustblattes erwecket, oft fühlen sie im Stehen einen stehenden oder heftig spannenden Schmerz mitten aufrechts durch die Brust, und verfallen in eine Uebelkeit, oder das Herz fängt ihnen zu zittern an, und der Puls verschwindet.

In dieser Krankheit gehet meistens sehr wenig Harn, und selber ist klar und wässericht, zu Zeiten auch trübe, und macht einen rothen ungleichen Saß.

Der

Der Puls ist sehr schwach, klein, ungleich, ausbleibend, manchmal ist er auf einem Arm ganz kräftig und gleich, auf dem andern hingegen schwach und ungleich.

Wenn das Uebel noch nicht sehr eingewurzelt hat, und in der Lunge kein Fehler steckt, dann beobachtet man sehr oft einen starken, freyen, gleichen und gesunden Puls.

Schweissetreibende Mittel verschaffen selten in der Brustwassersucht grosse und baldige Linderung, deswegen muß man, wenn diese Kranken gute Kräfte haben, alle zwente und dritte Tag ein starkes abführendes Mittel wie Pro. 42. 43. 47. 110. geben, in der Zwischenzeit aber sind Harntreibende Arzneyen wie Pro. 71. 72. 79. 89. 113. 118. 119. anzuwenden.

Geht hierdurch vieles Wasser aus dem Leib, und wird der Athem nach und nach leichter, dann fährt man mit dieser Heilungsart fort, doch ist nach verschaffter merklicher Besserung das abführende Mittel seltner zu wiederholen nöthig.

Oft geschieht es, daß diese abführende Arzneyen zwar vieles Gewässer wegnehmen, allein der Athem wird nicht leichter, der Kranke klagt über Brennen, und sich vermehrende Aengstigung und Trockenheit auf der Brust, der Husten nimmt zu, die Kräfte hingegen nehmen ab.

Bei solchen Umständen muß man den Gebrauch der abführenden Arzneien unterlassen, und sich allein der harntreibenden Mittel bedienen.

Und verschaffen auch diese keine Linderung, dann ist es um den Kranken geschehen, und es bleibt nichts übrig als der Brustschnitt, man muß aber damit nicht zu lange warten, weil auch davon nicht vieles zu hoffen ist, wenn der Kranke zu sehr entkräftet ist, und die Krankheit zu lange in ihrer Heftigkeit gedauert hat; doch hilft auch der Brusteinschnitt niemals, wenn diese Krankheit von einem Uebel in der Lunge herrührt.

Solchen Kranken aber, welchen die Füße mit Erleichterung des Athems schwellen, nützet es oft sehr viel, wenn man täglich ein- bis zweymal die geschwellenen Füße über den Dunst eines angezündeten Weingeistes hält, und dadurch in diesen Theilen einen heftigen Schweiß verurrsachet.

Es vergehet hierauf bisweilen anfangs die Geschwulst gäh, und der Kranke scheint ängstiger und beklemmter zu seyn, allein man muß deswegen von diesem Mittel nicht abstehen, sondern mehrere Tage nach einander fortfahren, und so wird oft grosse Linderung verschaffet, und einige genesen davon.

Man kann auch diese Geschwulst mit bestem Erfolge schröpfen, oder an den Armen und Füßen Zonkanelle setzen; Ein an der Brust ganz tief gezogene und lange

lange Zeit fließend erhaltene Schnur hat manchmal auch vieles genüget.

Von dem Herzklopfen.

Wenn das Herz widernatürlich geschwinder und heftiger schlägt, Bangigkeit verursacht, abmattet, und den Kranken in seinen Verrichtungen hindert, dann nennet man diesen Zustand das Herzklopfen.

Nach häufigen Blutstürzungen, oder andern übermäßigen Ausleerungen, wodurch der Leib seiner benötigten Säfte beraubet, und folglich ungemein entkräftet wird, oft auch nach heftigen, hitzigen, langenwierigen Krankheiten entsteht eine solche Schwachheit, daß das Herz auf die mindeste Bewegung des Leibes oder Gemüths gewaltig zu schlagen anfängt, und den Kranken wiederum neuerdinges abmattet, wodurch seine gänzliche Herstellung verlängert wird.

Da in diesem Falle die Säfte des Leibes erschöpft, und abgängig sind, würde man sehr übel handeln, wenn man den Kranken durch hitziges Getränke, oder viele gewürzte Speisen zu stärken versuchte.

Man muß anfangs nur trachten durch nahrhafte Brühen, Milchgetränke, Gersten = Haber = oder Reisschleim u. s. w. dem Leibe Nahrung, und hierdurch Säfte zu verschaffen; der Kranke muß sich sehr ruhig